

LITURGIE

Gott mit allen Sinnen loben und preisen.

PFARRLEBEN

Das SANKT, ein junges, missionarisches Projekt der Erzdiözese Wien, stellt sich vor.

PFARRE

Die Donaacitykirche feiert ihr 25-jähriges Bestehen.

PFARRE MARIA MAGDALENA AN DER ALTEN DONAU

WELLENBRECHER

BRUCKHAUFEN | DONAUCITY | KAISERMÜHLEN

**Meine Stärke,
dir will ich singen und spielen**

Psalm 59, 18



MUSIK - QUELLE DES LEBENS



Mag. Günther Anzenberger, Pfarrer in der Pfarre Maria Magdalena An der Alten Donau

Musik als Quelle der Ruhe, der Freude und des Glaubens – wie Klänge im Alltag entlasten, Gemeinschaft stiften und seit Jahrhunderten das Kirchenjahr mit festlichen Werken großer Komponisten die Herzen der Menschen berühren und zu Gott hin öffnen.

Musik begleitet uns durch alle Phasen des Lebens. Sie ist allgegenwärtig – im Radio auf dem Weg zur Arbeit, als Hintergrund am Abend oder bewusst gehört in ruhigen Momenten. Gerade in einer Zeit von Termindruck und ständiger Erreichbarkeit gewinnt sie besondere Bedeutung. Musik schenkt uns die Möglichkeit, den Alltag kurz hinter uns zu lassen, durchzuatmen und innerlich zur Ruhe zu kommen.

Viele Menschen erleben Musik als Raum der Entspannung. Eine vertraute Melodie hilft, Stress abzubauen, Sorgen zu relativieren und neue Kraft zu schöpfen. Musik spricht nicht nur den Verstand an, sondern erreicht unmittelbar das Herz. Sie wirkt oft dort, wo Worte an Grenzen stoßen. Ob fröhlich und belebend oder ruhig und meditativ – Musik kann unsere Stimmung verändern und uns tief

berühren. So wird sie zur Quelle des Wohlbefindens für Leib und Seele.

Gleichzeitig ist Musik Unterhaltung im besten Sinn. Sie bringt Leichtigkeit ins Leben, schenkt Freude und verbindet Menschen. Gemeinsames Singen oder Musizieren schafft Nähe – unabhängig von Alter oder Herkunft. In der Musik entsteht Gemeinschaft ohne viele Worte.

Auch aus christlicher Sicht ist Musik mehr als schmückendes Beiwerk. Schon in der Bibel spielt sie eine zentrale Rolle: Die Psalmen sind gesungene Gebete voller Dank, Klage, Hoffnung und Vertrauen. Musik gibt dem Glauben eine Stimme – als Lobpreis, Trost und Ermutigung. Im Gottesdienst verbindet sie die Gemeinde und trägt Texte und Inhalte des Glaubens.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt den reichen musikalischen Schatz: Werke von Bach, Händel oder Mozart verbinden bis heute Generationen im Staunen über die Größe Gottes.

In unserer Pfarrgemeinde hat Musik daher besonderen Stellenwert. Chöre, Instrumentalgruppen und das gemeinsame Singen sind Ausdruck lebendigen Glaubens. Musik öffnet Herzen – für die Mitmenschen und für Gott – und erinnert uns daran, dass Glaube gehört, gefühlt und gelebt werden will.

„Wer glaubt, dass Musik immer gut sei, ist naiv. Militärmusik ist dazu gedacht, Leute vom Denken abzuhalten - ba-ba-marsch-marsch-töten-töten.“ Sting



Haben Sie die Geocachedose in diesem Verkehrsschild entdeckt?

MAHNA MAHNA

Wenn Sie jetzt DO DOO BE DO DO mitsummen, dann hat Sie der Ohrwurm kalt erwischt!

Ein Ohrwurm ist die einzige Form von Parasit, die man freiwillig einlädt. Er kommt ohne Koffer, bleibt aber tagelang. Erst summt man ihn harmlos unter der Dusche, dann übernimmt er das Kommando im Kopfkino. Plötzlich wird jede Alltagssituation zur unfreiwilligen Musicalnummer: im Supermarkt, im Meeting, beim Einschlafen.

Besonders perfide sind die fröhlichen Popsongs mit drei Wörtern Text – sie wiederholen sich so lange, bis das Gehirn kapituliert und mitsingt. Forscher vermuten, Ohrwürmer seien harmlose Gedächtnisschleifen. Betroffene wissen: Es ist akustisches Glitzer – man wird es nicht mehr los, aber irgendwie macht es gute Laune.

Bethina Karst ¶

ANHEDONIE

Spezifische musikalische Anhedonie ist ein neurologisches Phänomen, bei dem Musik bei Betroffenen keine Emotionen auslöst.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass ich mir als Kind einen Walkman (die Urform der Möglichkeit, immer und überall Musik zu hören) wünschte. Meine Freundinnen liebten es, ihre Lieblingssongs immer dabei haben zu können. Als ich dann endlich auch eine stolze Besitzerin eines solchen war, blieb bei mir nur ein schales Gefühl zurück. Was fanden nur alle daran, ständig ihre Musik hören zu können? Warum waren sie damit so

glücklich, während mich Musik nicht berührte? Irgendwann stellte ich fest, dass ich erstens damit nicht allein war: 3 bis 5 % der Bevölkerung ergeht es ähnlich – und dass es zweitens einen Namen dafür gibt. Damit fühlte ich mich nicht mehr so absonderlich; nur ein kleines bisschen Neid auf all jene, die gar nicht wissen, welch Geschenk ihnen ihr Körper macht, bleibt zurück.

Bethina Karst ¶

KANTOR

Über das Kantorieren – eine wirklich erfüllende Aufgabe die bei uns in der Teilgemeinde Bruckhausen gepflegt wird

VVor mehr als zehn Jahren bat mich unser damaliger Pfarrer Dr. Richard Tatzreiter, als gelernter Musiker, Sänger und Leiter des Kirchenchores, den Kantorendienst in unserer Pfarre zu übernehmen. Das war für uns alle neu, denn diesen Dienst hatte es – wie in vielen Wiener Pfarren – am Bruckhausen noch nicht gegeben. In der Folge absolvierte ich einen Kurs an der Abteilung für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien. Dort lernte ich neben der Gesangstechnik auch viel über den theoretischen Hintergrund und den Aufbau von Psalmen und einschlägiger Gesangsliteratur.

Die Hauptaufgabe des Kantors bzw. der Kantorin besteht darin, die Gesänge in die Gemeinde zu tragen, vor allem den Antwortpsalm und den Halleluja-Ruf mit Vers. Diese werden im Wechselgesang vorgetragen. Auch Litaneien und viele Lieder aus dem „Gotteslob“ sind speziell für den Kantorendienst notiert.

Durch diese neue Aufgabe fand sich rasch eine Gruppe von Musikerinnen und Musikern, die bis heute sonntags sowie bei Hochzeiten, Taufen und Seelenmessen den Kantorendienst übernimmt. Mit der lebendigen Gestaltung der Messe leisten sie einen geschätzten Dienst an der Gemeinde.

Andreas Pfeiffer ¶

ZUM NACHDENKEN

THEMA

MEHR ALS WORTE SAGT EIN LIED

Die Kirchenlieder der katholischen (und der evangelischen) Kirche sind zu einem beträchtlichen Teil besonderen Zeiten im Kirchenjahr zugeordnet. Sie sind ein reicher Schatz, dessen wir uns viel zu wenig bewusst sind. DDr. Ingrid Fischer ist Liturgiewissenschaftlerin der Wiener Theologischen Kurse. In den letzten Jahren hat sie drei Spezialkurse zum Liedgut von Advent und Weihnachten, im Kirchenjahr und im heurigen Jänner über „Geschichte – Theologie – Spiritualität im Osterfestkreis“ angeboten.

Was ist so interessant an den Liedern des Osterfestkreises? Sie drücken Glaubenserfahrungen aus, jeweils in zeitgebundener Weise. Sie stammen aus der Spätantike über das Mittelalter bis in die Gegenwart. Über Jahrhunderte haben die besten Komponisten ihrer Zeit für die Kirche gearbeitet, und lange Zeit war die Kirche für die meisten Menschen der einzige Ort, an dem sie Zugang zu guter Musik hatten.

Aber sind sie nicht oft sehr traditionell? Während autoritäre Regime oft – und oft auch erfolgreich – versuchen, die Erinnerung an die Geschichte auszulöschen, ist es in der Kirche anders. Wir wissen, dass wir unseren Glauben, unsere Religion früheren Generationen verdanken. Und wir wissen, dass diese alten Lieder inhaltlich von hoher Theologie bis zu schlichter Volksfrömmigkeit reichen und natürlich auch alles dazwischen einschließen. Sie drücken

oft Erfahrungen oder Gefühle aus, die wir selbst so nicht mehr ausdrücken könnten. Sie stammen aus einer Tradition, die weiter zurückreicht als ein oder zwei Generationen. **Am Anfang stehen die Lieder der Fastenzeit mit ihrer Betonung des Leidens – nicht nur des Leidens Christi, sondern des Leidens überhaupt.** Nicht unbedingt. Die Fastenzeit war früher jene Zeit, in der sich Taufbewerber auf die Taufe vorbereiteten – und schwere Sünder auf ihre Wiederauf-

nahme in die Gemeinschaft. Dementsprechend drücken auch die Lieder häufig die Bereitschaft zur Umkehr aus. Und gerade heuer, im Lesejahr A, weisen auch die Evangelien der Fastenzeit durch das Motiv des Wassers auf die Taufe hin. Eine Erinnerung an die Taufe – an unsere eigene Taufe erinnern wir uns ja meistens nicht – ist ein spannender Gedanke für die Fastenzeit. Mit der Passionszeit kommt wieder ein anderes Liedgut zum Tragen. Das Gedenken an das Leiden Christi,

das in der hochmittelalterlichen Frömmigkeit unser Mit-Leiden (Compassion) anregen will, ist das meist vorherrschende Motiv. Dass das Kreuz aber nicht nur als Marterwerkzeug, sondern als Heilszeichen gesehen werden kann, sehen wir beispielhaft an dem Ruf GL 296 „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben“, der in der Fastenzeit, am Gründonnerstag und zur Kreuzverehrung gesungen wird.

Die Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse scheint ein durchgehendes

Motiv der Kirchenlieder zu sein. Ja, denn Erinnerung schafft eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft. Die Anamnese – die Erinnerung an die Einsetzung der Eucharistie – ist ein zentrales Element jeder Messfeier. Es geht darum, die Bedeutung des Vergangenen und des Kommenden im Hier und Jetzt zu vergegenwärtigen. In diesem Sinn kann und soll man auch „O du mein Volk, was tat ich dir“ (GL 787) singen, denn angesprochen ist nicht das Volk zur Zeit Jesu, sondern wir, das aktuell versammelte Volk Gottes.

Nach der Fastenzeit kommt Ostern, das größte Fest des Kirchenjahres. Ostern ist das älteste Fest; es wurde sehr früh gefeiert, während die Fastenzeit erst Teil des Kirchenjahres wurde, als die Kirche nicht mehr spontan Menschen taufte. Übrigens ist auch das älteste deutschsprachige Kirchenlied ein Osterlied: „Christ ist erstanden“ ist in Salzburg im 12. Jahrhundert, um 1150, belegt. Damals war es allerdings kein Lied während der Messfeier – diese Texte waren ja alle lateinisch –, sondern Teil eines Osterspiels.

Mit DDr. Ingrid Fischer sprach Eva Rasmussen ¶



das Exultet aus der Liturgie der Osternachts

THEMA

SINGT DEM HERRN

In 150 Lieder ruft das Buch der Psalmen im Alten Testament die Menschen bis heute auf in Beziehung mit Gott auf.

Was für die Bibel insgesamt gilt, trifft auch auf die Psalmen zu: Sie haben eine lange und vielfältige Entstehungsgeschichte. Die Lieder und Gebete stammen von ganz unterschiedlichen Menschen – von

einfachen Leuten ebenso wie von Priestern, Dichtern und Leitern von Sängerguppen. Junge und Alte, Gesunde und Kranke brachten darin ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Manche Psalmen entstanden aus persönlichen Erlebnissen, andere wurden für besondere Anlässe geschrieben. Trotz dieser Vielfalt wurden sie später sorgfältig zu einem gemeinsamen Buch zusammengestellt. Zur Zeit Jesu waren die Psalmen für viele Menschen das wichtigste Gebets-

buch. Das zeigt sich auch daran, dass im Neuen Testament ein Drittel aller Zitate aus dem Buch der Psalmen stammen. In ihnen fanden besonders jene Trost und Hoffnung, die sich von den Mächtigen übergangen fühlten. Wie wertvoll diese Lieder für den Glauben sind, zeigt sich auch am Autor: In der jüdischen Tradition wurden die Psalmen dem König David zugeschrieben. Salomon, dem Sohn Davids, wurden die Bücher der Weisheit und Das

Hohelied zugeschrieben, somit sind die Psalmen – das Gebet – symbolisch „Vater“ der Weisheit und Liebe. Bis heute werden sie als Worte verstanden, die Menschen helfen, sich an Gott zu wenden – in Freude genauso wie in schwierigen Zeiten. Besonders in Momenten der Not können Psalmen Kraft geben. Wer singt oder betet, setzt ein Zeichen gegen Verzweiflung. Lob und Dank erinnern daran, dass nicht Angst und Gewalt das

letzte Wort haben. Die Psalmen sprechen von der Hoffnung auf eine Welt, in der Frieden und Menschlichkeit wachsen können. So verbinden diese alten Lieder Menschen bis heute. Sie geben Gefühle eine Stimme, schaffen Gemeinschaft und öffnen einen Raum, in dem Vertrauen wachsen kann – über Unterschiede hinweg.

Bethina Karst ¶



Kaisermühlner Singkreis

THEMA

HEILSAMES SINGEN

Wenn Erinnerungen verblassen, bleibt oft die Musik: Singen erreicht Menschen selbst bei schwerer Demenz. Ein persönlicher Bericht über Begegnung, Emotion und die heilsame Kraft von Liedern – und warum gemeinsames Singen verbindet, stärkt und Wege öffnet, wo Worte fehlen.

Singen – trotz Demenz – und gerade dann

Sie konnte nicht ihren Namen nennen, auch nicht die Namen ihrer Kinder, wenn man sie anhand eines Fotos, auf dem ihre Familie zu sehen war, danach fragte. Sie konnte sich nicht erinnern, was früher war, was gestern und was vor einer Stunde. Aber wenn ich ein Lied zu summen begann oder anstimmte, ein Lied „von früher“, dann stimmte sie sofort ein, sang mit großer Freude fehlerfrei, was den Text betrifft, und auch die Melodie hörte sich gut und richtig an. Ich hatte – zusammen mit einigen anderen aus dem Bekanntenkreis – einen Besuchsdienst bei dieser Frau übernommen, bei der durch einen Schlaganfall das Gedächtnis schwer in Mitleidenschaft gezogen worden war. Einmal im Monat kam ich zu ihr. Mit nichts außer dem Singen ge-

lang mir ein Kontakt zu ihr und eine gemeinsame Aktivität.

Musik: tief drinnen verankert

Von einem Professor habe ich vor vielen Jahren einen Satz gehört, der in etwa lautete: Melodien und Lieder sitzen tief drinnen im Gehirn, nicht im Cortex. In verständlicherer Sprache ausgedrückt: Die höheren kognitiven Funktionen haben im Cortex, der Gehirnrinde, der evolutionär jüngsten Schicht des Gehirns, ihren Sitz. Demgegenüber sind emotionale Inhalte wie Musik – Rhythmen, Melodien, Lieder – viel tiefer im Gehirn, in den ursprünglicheren Regionen, verankert. Selbst wenn die höheren Funktionen des Denkens und Merkens beeinträchtigt sind, können tiefer gespeicherte Inhalte – eben wie Rhythmen und Lieder – davon unberührt bleiben. Wenn also Lieder „tief drinnen“ in uns verankert sind,

dann gilt generell für alle Menschen: Das Singen berührt das Innerste, und wir können damit auch andere Menschen in tiefen emotionalen Schichten berühren. Das Singen ist ein „Kanal“, ein Weg, auf dem wir Menschen einander unmittelbar – emotional – begegnen können.

Die heilsame Wirkung des Singens

Vorweg: Ich singe mit großer Freude und Begeisterung. Das Singen ist für mich ein überaus hilfreicher Weg, innere Befindlichkeiten zum Ausdruck zu bringen, sie zu hegen oder mit ihnen zurechtzukommen. Gefragt, was das Singen für mich ist, bringe ich es gerne auf folgenden Punkt: Das Singen ist für mich Psychohygiene! Was ich persönlich erfahren habe, wird auch durch zahlreiche Forschungen bestätigt: Singen ist gesundheitlich förderlich, z. B. durch die Stärkung der Lungenfunktio-

on, fördert aber auch die gesamte Persönlichkeitsentwicklung, indem es der „emotionalen Regulation“ dient, psychische Stärkung bringt und zu mehr Ausgeglichenheit und Wohlbefinden beiträgt.

Frohsinn-Singen ...

... so nennen wir es, wenn wir ein paar Mal im Jahr zusammenkommen, um gemeinsam zu singen. Am liebsten werden Volkslieder gesungen, aber auch Oldies, Schnulzen, Wienerlieder sowie Spaß- und Quatschlieder. Die Runde ist offen und freut sich über jede Person, die kommt und mitsingt – oder einfach nur zuhören möchte. Die Termine sind bei der Kirche oder beim Pfarrbüro ausgehängt. Ich singe auch noch regelmäßig im „Hafen“ im Goethe-Hof mit einer kleinen, sehr netten Gruppe. Auch hier ein herzliches Willkommen! Eine der Personen, die regelmäßig zum gemeinsamen Singen kommt, hat einmal zu mir gesagt: „Die Lieder der Kindheit und Jugend sind für mich emotionale Heimat!“ – Schöner und tiefer kann man es nicht ausdrücken.

Singen und Gottesdienst

„Wer singt, betet doppelt!“, ist ein Spruch, der dem hl. Augustinus zugeschrieben wird und der gerne zitiert wird. Wir haben in Kaisermühlen einen „Singkreis“, der fallweise Gottesdienste mitgestaltet. Wir singen bevorzugt neue religiöse Lieder, aber auch Gospels und Lieder aus anderen Kulturkreisen. Wir singen von all dem, was uns Menschen besonders bewegt: von Zuversicht, Hoffnung, von der Sehnsucht nach Liebe und Frieden, vom Staunen über die Wunder des Lebens und der Welt. Und Lieder des Dankes und des Bittens um Segen dürfen auch nie fehlen. Und wenn wir es schaffen, Lieder mehrstimmig zu singen, dann ist der „Spirit“ besonders spürbar, besonders berührend und bestärkend und vertieft all die Empfindungen, die uns bei den genannten Themen bewegen. Kurz und gut: Es ist einfach wohlthuend, miteinander zu singen!

Hannes Meyer ¶

FOTONACHWEIS: BETHINA KÄRST

THEMA

WIE IM HIMMEL

In dem schwedischen Film „Wie im Himmel“ gibt es eine berührende Schluss-Szene: Bei einem Chor-Festival entsteht aus einer Verlegenheits-Situation heraus in der Halle ein gemeinsames „Tönen“ von Tausenden Sängerinnen und Sängern – ohne Dirigenten, ohne Noten, ohne Proben, einfach aus dem Aufeinander-Hören und aus der spontanen Intuition heraus. Es ist ein wunderbares „Klingen“, das dem Film seinen Namen gibt.

An diese Szene muss ich immer denken, wenn wir – Michael, Florian und ich – bei unserer Klangmeditation an jedem ersten Dienstag im Monat in einer Sequenz alle Anwesenden einladen, ihre Stimmen in einem gemeinsamen „Gebet ohne Worte“ zu vereinen – auf einem Ton oder auch mit einer einfachen Melodie, wenn sie einem „geschenkt wird“.

Wir selbst bringen in den anderen Teilen des „klingenden Gebetes“ auch die Technik des Obertongesangs ein. Zur Erklärung: Jeder Ton der menschlichen Stimme besteht nicht nur aus einem Grundton, sondern es klingen auch mehrere andere Schwingungen mit. Mit etwas Übung kann man diese unterschiedlichen „Obertöne“ verstärkend herausheben – es hört sich dann ein wenig so an, als würde eine Flöte spielen. Diese Stimmtechnik wurde und wird vor allem in der traditionellen Volksmusik von Tuva (Zentralasien) eingesetzt. Vor vielen Jahren bin ich durch einen Dokumentarfilm darauf gestoßen, habe an einem Kurs teilgenommen und durfte mich bald einer Gruppe rund um Anni Finger anschließen, eine inzwischen leider verstorbene ehemalige Religionslehrerin. Für die Klangmeditationen, bei denen daneben auch einfache Instrumente zum Einsatz kamen, war diese Stimmtechnik besonders geeig-

net. Denn die damit hervorgebrachten Töne sind geeignet, in eine innere „Tiefe“ zu führen, das Herz zu öffnen und in eine Haltung des wortlosen Betens zu gelangen.

Seit vielen Jahren gibt es nun schon diese monatlichen „klingenden Gebete“ in verschiedenen Kirchen. Früher fanden sie meist in der Otto-Wagner-Kirche auf der Baumgartner Höhe statt. Seit Corona sind sie in der Herz-Jesu-Basilika in Kaisermühlen.

Es gibt kein festgelegtes Konzept, keine Noten, keine Proben – alles entsteht spontan aus dem Herzen heraus. Umso wichtiger ist für uns, dass wir uns selbst zu Beginn in einem kurzen Gebet einstimmen und um den Segen Gottes für uns und alle Anwesenden bitten – und darum, dass wir offen sind für das, was der Hl. Geist uns schenken möchte. Für mich persönlich sind diese klingenden Gebete „Sternstunden“ – ich erlebe mich danach immer ganz erfüllt und berührt. Wenn dann beim Verabschieden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern positive Rückmeldungen kommen und ein „Danke“ für eine Stunde, die ihnen einfach gutgetan hat, freut es mich umso mehr. Vielleicht gibt es da wirklich eine Verwandtschaft mit dem Gesang der Engel und Heiligen im Himmel?!

Georg Flamm ¶



SANKT-Mitbegründer Wolfgang und Florian im Sommer 2020 auf Mission am Donaukanal

PFARRE

DAS SANKT

Ein junges, missionarisches Projekt der Erzdiözese Wien findet ein neues Zuhause in der Donau-City-Kirche. Die SANKT-Gemeinde bringt frischen Wind und eine offene Herangehensweise an den Glauben mit – geboren aus Corona-Zeiten, gewachsen am Yppenplatz, nun im nächsten Kapitel.

Was macht man, wenn mitten in einer Pandemie alles stillsteht? Wolfgang Kimmel startete mit einigen jungen Weggefährten ein Experiment: Wie können wir Menschen für Jesus begeistern, wenn alle Türen geschlossen sind? So entstand 2020 das „X-LAB“ am Donaukanal – missionarische, kreative Aktionen, die Passanten zum Nachdenken brachten. Aus diesem mutigen Anfang wuchs etwas Größeres und die Frage: Wo gibt es in Wien Platz für eine junge, lebendige Gemeinde? Die Antwort führte uns mitten auf den Yppenplatz, ein bewusst nicht-kirchlicher Ort in einem bunten Umfeld.

„Wir gehen zu denen, die Jesus noch nicht kennen.“ Das ist gelebte Realität im SANKT. Wir sind Menschen unter-

schiedlichster Hintergründe – beruflich wie spirituell, die gemeinsam herausfinden möchten, wie christliches Leben heute aussehen kann. Ohne erhobenen Zeigefinger und Dogmen vorzusetzen. Stattdessen: Zuhören statt Belehren, Leidenschaft vor Regeln und Gemeinschaft vor Bekenntnis. Und das funktioniert: Menschen haben im SANKT zum Glauben gefunden und übernehmen bereits Verantwortung in der Gemeinde.

Die Donau-City-Kirche bietet uns einen Raum zum Wachsen. Wir sind sehr dankbar für die herzliche Aufnahme durch die Pfarrgemeinde. Von hier aus wollen wir weiterhin dorthin gehen, wo das Leben pulsiert und Menschen auf der Suche sind. Die Offenheit beider Seiten ermöglicht etwas Besonde-

res: eine Brücke zwischen Tradition und Aufbruch, zwischen erfahrener Pfarrgemeinde und junger Mission. Ende Jänner begann unsere sechste Alpha-Staffel – eine Reihe an Treffen, bei denen man in entspannter Atmosphäre die Grundlagen des christlichen Glaubens kennenlernen kann. Jeden Donnerstag öffnen wir die Kirche für Gebetsabende mit modernem Lobpreis, bei denen jeder willkommen ist.

Das SANKT ist ein missionarisches Projekt der Erzdiözese Wien. Unsere Werte: Mission statt Komfort, divers statt exklusiv, Beten vor Handeln. Wer uns näher kennenlernen möchte: Komm donnerstags zum Gebetsabend, zum Alpha oder einfach zum Gespräch vorbei. Mehr auf www.dasSANKT.at

Michael Wallner, das SANKT ¶

FOTONACHWEIS: FOTO LEMPKE, DAS SANKT

DONAUCITYKIRCHE

WILLKOMMEN,
HERR
PFARRVIKAR!

Dr. Wolfgang Kimmel

Als Ewald Huscava im November 2024 fragte, ob ich ihm in der Donaucity Kirche nachfolgen möchte, waren wir im SANKT gerade auf der Suche nach einem neuen Ort – und ich nach einer Wirkungsstätte als Seelsorger. Wieder einmal...

Nach Studentenjahren im Benediktinerorden, danach in der „Welt“, dann wiederum in der Pfarrseelsorge, habe ich erkannt, dass wir neue Wege brauchen, um nicht-kirchliche, besonders junge Menschen zu erreichen. Aus dieser Überzeugung heraus ist 2020/21 das Gemeinde-Start-up SANKT entstanden, ein Projekt, das ich als geistlicher Leiter begleiten darf. Wir haben damals tatsächlich bei null begonnen: ohne Gebäude, ohne gewachsene Strukturen, mitten in der Corona-Zeit – dafür aber mit viel Mut, Musik, Begegnungen am Donaukanal und am Yppenplatz – getragen von der Sehnsucht nach einer Kirche, die berührt.

Ich sehe meinen priesterlichen Auftrag darin, mit anderen Christen Räume zu

eröffnen, in die Menschen ihr Leben bringen und Fragen stellen können, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Ein großartiges Werkzeug dazu ist der „Alpha“-Kurs, wo Menschen erfahren, dass der Glaube kein starres System ist, sondern ein lebendiger Weg – Christus –, der mit Vertrauen beginnt. Mein Weg war nie geradlinig, aber immer wieder getragen von der Hoffnung, dass Kirche ein Ort werden kann, an dem Menschen aufatmen und Gott finden können. Mir scheint, ich habe solch einen Ort gefunden. Die Offenheit, das Gottvertrauen und die Hilfsbereitschaft der Donaucity-Gemeinde haben mich überrascht und berührt. Ich bin gespannt, was der Heilige Geist mit uns vorhat.

Wolfgang Kimmel ¶

Dr. Wolfgang Kimmel, geboren 1968 in Wien, ist seit 16 Jahren Priester der Erzdiözese Wien. Davor war er tätig in Journalismus, Politik und Privatwirtschaft. Nach zehn Jahren in der Pfarrseelsorge leitet er seit 2021 das SANKT, eine kirchliche Gemeinde-Neugründung im Auftrag der Diözese. Diese startete 2012 in einer „Ottakringer“-Bierbar am Yppenplatz, wechselte dann vorübergehend in eine Kapelle am Gürtel und ist im Oktober 2025 in der Donaucity-Kirche gelandet.

Im Jänner 2026 ernannte der neu ernannte Erzbischof Josef Grünwidl Wolfgang zum Pfarrvikar für Maria Magdalena, mit Schwerpunkt Donaucitykirche. Daneben hat Wolfgang Kimmel eine halbe Lehrverpflichtung im Akademischen Gymnasium und ist außerdem Mitglied im Kunstbeirat der Erzdiözese Wien.



Heilige Cäcilia
Darstellung aus dem Stephansdom

Cäcilias Gedenktag wird am 22. November gefeiert, und sie gilt als Schutzpatronin der Kirchenmusik. Diese Verbindung zur Musik entstand möglicherweise aus einem Übersetzungsfehler, der sie in späteren Darstellungen oft mit einer Orgel zeigt. Ihre Legende besagt, dass sie während ihrer Hochzeit sang, um Gott zu loben, was zu ihrer Assoziation mit der Musik führte. Cäcilia ist eine der populärsten Heiligen, besonders in romanischen Ländern, und ihr Name ist ein häufiger Mädchennamen. Ihre Geschichte und ihr Märtyrertod haben im Laufe der Jahrhunderte viele Künstler inspiriert, darunter Komponisten wie Henry Purcell und Georg Friedrich Händel, die Werke zu Ehren der Heiligen Cäcilia schufen.

Lucia Lukacsova



GLAUBE

HEILIGE CÄCILIA

Die Heilige Cäcilia von Rom ist eine bedeutende Figur in der christlichen Tradition, bekannt als Schutzpatronin der Kirchenmusik und verehrt als Märtyrerin.

Die Heilige Cäcilia wurde um das Jahr 150 in Rom geboren und stammte aus einer wohlhabenden, christlichen Familie. Schon in jungen Jahren widmete sie ihr Leben Jesus Christus und legte ein Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Trotz ihrer Hingabe wurde sie von ihren Eltern gezwungen, den heidnischen Valerian zu heiraten. Während der Hochzeitsfeier betete Cäcilia, dass Gott sie in ihrer Reinheit bewahren möge. In der Hochzeitsnacht erschien ihr ein Engel, der sie für ihre Treue lobte und ihr offenbarte, dass Valerian zum Christentum konvertieren würde. Valerian ließ sich tatsächlich taufen und überzeugte später auch seinen Bruder Tiburtius vom christlichen Glauben. Gemeinsam lebten sie ein Leben der Nächstenliebe, begruben verfolgte Christen und unterstützten Arme und Kranke. Ihre Mission endete tragisch während der Christenverfolgungen unter Kaiser Mark Aurel. Valerian und Tiburtius

wurden verhaftet und hingerichtet, weil sie sich weigerten, den römischen Göttern zu opfern. Auch Cäcilia wurde gefangen genommen. Der Legende nach versuchte man zunächst, sie in einem heißen Bad zu ersticken, doch sie überlebte. Schließlich wurde sie zum Tode verurteilt. Selbst nach dem fehlgeschlagenen Hinrichtungsversuch soll sie noch drei Tage gelebt und bis zuletzt gebetet und gepredigt haben.

Die Heilige Cäcilia gilt seit dem Mittelalter als Schutzpatronin der Kirchenmusik. Man erzählt, sie habe in ihrem Herzen stets ein Lied für Gott gesungen. Daher wird sie oft mit einer Orgel oder anderen Musikinstrumenten dargestellt. Ihre Legende verbindet Glauben, Standhaftigkeit und Musik zu einem kraftvollen Symbol spiritueller Hingabe. Bis heute inspiriert ihre Geschichte Gläubige, Künstler und Musiker auf der ganzen Welt.

Lucia Lukacsova



ZUM VORLESEN

MUSIK FÜR DEN KÖNIG

Vielleicht habt ihr schon einmal von David gehört: Als junger Hirtenbub besiegte er vor 3000 Jahren den riesigen Krieger Goliath und wurde später ein großer König. Aber wusstet ihr, dass David auch ein wunderbarer Musiker war? Im Alten Testament berichtet darüber



Vor langer Zeit lebte ein Junge namens David. Er war kein großer Krieger und trug keine glänzende Rüstung. David war Hirte. Jeden Tag hütete er die Schafe seiner Familie auf grünen Hügeln. Dort, zwischen Wind, Wolken und blöckenden Schafen, hatte er einen besonderen Schatz: seine Harfe. Wenn David spielte, klangen die Saiten wie flüsternde Bäche oder fröhliche Vögel. Die Schafe wurden ruhig und legten sich ins Gras. David sang dazu Lieder über Mut, Dankbarkeit und Vertrauen. Er glaubte fest daran, dass Gott ihm zuhörte, auch wenn sonst niemand da war. Eines Tages hörte man von Davids Musik bis in den Palast des Königs Saul. Der König war oft traurig und unruhig, und nichts konnte ihn aufheitern. Also holte man David an den Hof. Zitternd trat er vor den König, nahm seine Harfe und begann zu spielen.

Die Musik erfüllte den großen Saal. Sie war sanft wie eine Umarmung und stark wie ein warmer Sonnenstrahl. König Saul atmete tief durch. Sein Herz wurde leichter, und zum ersten Mal seit langer Zeit lächelte er. „Deine Musik tut meiner Seele gut“, sagte der König. David blieb im Palast, doch er vergaß nie, woher er kam. Er spielte für Kinder und Erwachsene, für Reiche und Arme. Seine Lieder erzählten davon, dass auch kleine Menschen Großes bewirken können. Viele Jahre später wurde David selbst König. Doch noch immer nahm er seine Harfe zur Hand. Denn er wusste: Musik kann trösten, Mut machen und Herzen verbinden. Und manchmal beginnt eine große Geschichte mit einem Jungen, einer Harfe und einem Lied auf einem Hügel

erzählt nach Samuel 16



Möchtest du auch Musik machen? Dann bastle dir doch einfach ein Instrument! Die Rassel besteht aus dem Inneren einer Küchenrolle, buntem Papier, einem Faden und kleinen Glöckchen. Einfach die Glöckchen auf dem Faden verknoten, die Rolle mit Papier verzieren und den Faden mit den Glöckchen umwickeln und mit Klebeband festkleben. Im Internet findest du noch viele weitere Ideen für einfache Musikinstrumente!

Bethina Karst



DONAUCITY

25 JAHRE

ein Fotorückblick



Gemeinsam in Dankbarkeit feiern!.

Am 26. November 2000 wurde die Donaucitykirche von Kardinal Christoph Schönborn geweiht. So konnte am Christkönigssonntag des letzten Jahres schon das 25. Weihejubiläum gefeiert werden.

Bethina Karst



Pfarrer Günther Anzenberger zelebrierte gemeinsam mit den „Ehemaligen“ Ewald Huscava und P. Franz Exiller SDS den Festgottesdienst



Michael Krebs und Eva Beyer, das Leitungsteam der Donaucitygemeinde



Im Anschluss wurde bei wunderbarem Essen noch lange weitergefeiert und es gab ausreichend Möglichkeit zum Plaudern und Erinnern,

KURZ & BÜNDIG



CHRISTBAUM

Die Firmkandidat:innen schmückten gemeinsam mit unserer Pastoralassistentin Lucia den Bruckhaufer Christbaum



BLASIUSSEGEN

Zum Festtag des Heiligen Blasius wurde nach dem Gottesdienst der Blasiussegen gespendet, um Schutz vor Halskrankheiten und Halsleiden zu erbitten.



KATECHUMENAT

Wir freuen uns mit Felix, der am 8. Februar im Rahmen seiner Taufvorbereitung feierlich das Glaubensbekenntnis überreicht bekam.



Beim Mensch ärgere dich nicht

DONAUCITY

SPIELE-NACHMITTAG

Wie aus einer guten Idee unsere Gemeindeausschussmitglied Josepha ein geselliges Event wird.



Wer kann besser verlieren?

Im Jänner 2025 war es dann so weit: Eine kleine, aber feine Gruppe traf sich nachmittags im Saal der Donaucity-Kirche und brachte ihre Lieblingsspiele mit. Es bildeten sich Neigungsgruppen für Brett- bzw. Kartenspiele, und los ging das muntere „Zocken“. Der Spielenachmittag findet seither einmal im Monat – außer in den Sommermonaten – statt und trägt zur allgemeinen Geselligkeit sowie zum regen Austausch von Gemeindemitgliedern und interessierten Gästen bei.

Für Snacks und Getränke sorgen die Teilnehmer:innen selbst, und weil die Spiele mitgebracht werden, ist für eine perfekte Mischung aus Lachen, Spannung und Gemeinschaft mit Brett-, Würfel- und Karten-

spielen, Scrabble usw. gesorgt. Die Termine werden einerseits in der Donaucity-Kirche ausgehängt und andererseits im „Sonntagsgruß“ sowie auf der Homepage publik gemacht. Kurt Krieghammer ¶

KAISERMÜHLEN

KÖNIGLICH

Manchmal müssen auch König:innen spontan sein!



Foto: Kurt Krieghammes, Bethina Karst, Pfarrarchiv

v. r. n. l.: Dr Michael Ludwig, Luise, Annelie, Margarita und Emilian

Am Sonntag, den 28. Dezember am Nachmittag - wir waren gerade auf einem Weihnachtsmarkt unterwegs, läutete mein Telefon: „Hier spricht die Dreikönigsaktion. Wir suchen dringend eine Gruppe, die morgen um 9.00 Uhr den Herrn Bürgermeister besuchen kann, bitte gebt und möglichst bald bescheid, ob ihr Sternsinger:innen habt.“ Michaela Amri klemmte sich ans Telefon, und auf die Kaisermühlner König:innen war Verlass. So ging es am Montag in der Früh ins Rathaus, wo wir von Bürgermeister Michael Ludwig freundlich empfangen und sogar mit einem kleinen Auftritt in Wien Heute belohnt wurden. Bethina Karst ¶

TERMINE

Alle regulären Gottesdienstzeiten entnehmen Sie bitte der Seite 16

MÄRZ

DI 3. 3.	
KM	16.00 Uhr: Klingendes Gebet
MI 4. 3.	
DC	19.00 Uhr: Bibelmeditation
KM	17.00 Uhr: Kreuzwegandacht mit Kindern
DO 5. 3.	
BH	18.00 Uhr: Kreuzwegandacht
FR 6. 3.	
DC	19.00 Uhr: Segnung der Kreuzwegbilder
KM	18.00 Uhr: Kreuzwegandacht
SA 7. 3.	
DC	15.00 Uhr: Spielenachmittag für alle
SO 8. 3. DRITTER FASTENSONNTAG	
KM	10.00 Uhr: Hl. Messe, danach Fas- tensuppe der Pfadfinder:innen
DI 10. 3.	
KM	15.00 Uhr: Kaisermühlner Runde – Besuch der UNO-City
FR 13. 3.	
KM	18.00 Uhr: Kreuzwegandacht
SO 15. 3. VIERTER FASTENSONNTAG	
DC	10.00 Uhr: Hl. Messe, Kinderwortgot- tesdienst
Mi 18. 3.	
KM	17.00 Uhr: Kreuzwegandacht mit Kindern
DO 19. 3.	
BH	18.00 Uhr: Kreuzwegandacht
FR 20. 3.	
KM	18.00 Uhr: Jugendkreuzweg
So 22. 3. FÜNFTER FASTENSONNTAG	
BH	10.00 Uhr: Familienmesse
DC	10.00 Uhr: Familienmesse
KM	10.00 Uhr: Familienmesse
	11.00 – 15.00 Uhr: Ostermarkt



MO 23. 3.	
KM	15.30 Uhr: Frohsinnsingen im P. Jordansaal
DO 26. 3.	
BH	15.00 Uhr: Seniorentreff 50+
FR 27. 3.	
KM	18. Kreuzwegandacht
SO 29. 3. PALMSONNTAG	
BH	10.00 Uhr: Hl. Messe mit Palmprozession
DC	10.00 Uhr: Hl. Messe zu Palmsonntag
KM	10.00 Uhr: Hl. Messe mit Segnung der Palmzweige, Prozession



April

DO 2. 4. GRÜNDONNERSTAG	
BH	8.30 Uhr: Laudes
	19.00 Uhr: Feier des letzten Abendmahls
DC	19.00 Uhr: Feier des letzten Abendmahls
KM	19.00 Uhr: Feier des letzten Abendmahls, anschließend Ölbergstunde
FR 3. 4. KARFREITAG	
BH	8.30 Uhr: Laudes
	19.00 Uhr: Karfreitagsliturgie
DC	19.00 Uhr: Karfreitagsliturgie
KM	14.30 Uhr: Kreuzwegandacht
	19.00 Uhr: Karfreitagsliturgie
SA 4. 4. KARSAMSTAG	
BH	8.30 Uhr: Laudes
KM	9.00 – 12.00 Uhr: Grabwache
	12.00 Uhr: Segnung der Osterspisen

OSTERNACHT	
BH	21.00 Uhr: Feier der Auferstehung
DC	22.00 Uhr: Osternachtsfeier, anschließend Auferstehungsmahl mit den Pfadfiner:innen
KM	21.00 Uhr: Feier der Auferstehung

BH	Bruckhausen	LEGENDE
DC	Donaucity	KM Kaisermühlen

SO 5. 4. OSTERSONNTAG	
BH	10.00 Uhr: Familienmesse, anschließend Ostereiersuche im Pfarrgarten
DC	10.00 Uhr: Ostersonntagsgottesdienst
KM	10.00 Uhr: Festmesse
MO 6. 4. OSTERMONTAG	
	10.00 Uhr: Emmausgang von der Donau- city zum Bruckhausen, Eucharistiefeier
DI 7. 4.	
KM	15.00 Uhr: Kaisermühlner Runde – Vor- trag „Fit im Ater“
	16.00 Uhr: Klingendes Gebet
SO 12. 4.	
KM	10.00 Uhr: Familienmesse
SA 25. 4.	
KM	9.00 Uhr: Erstkommunionsfeier Salvator- schule
SA 26. 4.	
BH	10.00 Uhr: Familienmesse
KM	10.00 Uhr: Erstkommunionsfeier Gemein- de Kaisermühlen
MO 27. 4.	
KM	15.30 Uhr: Frohsinnsingen
DO 30. 4.	
BH	15.00 Uhr: Seniorentreff 50+/-

MAI

DI 5. 5.	
KM	16.00 Uhr: Klingendes Gebet
SA 9. 5.	
DC	10.00 Uhr: Feier der Erstkommunion
DI 12. 5.	
KM	15.00 Uhr: Kaisermühlner Runde: Rück- blick mit Diashow
DO 14. 5. CHRISTI HIMMELFAHRT	
BH	10.00 Uhr: Hl. Messe
DC	10.00 Uhr: Hl. Messe
KM	10.00 Uhr: Hl. Messe
SO 17. 5.	
BH	10.00 Uhr: Feier der Erstkommunion
SO 24. 5. PFINGSTSONNTAG	
BH	10.00 Uhr: Hl. Messe
DC	10.00 Uhr: Hl. Messe
KM	10.00 Uhr: Hl. Messe

FOTONACHWEIS: BETHUNA KARST, ELISABETH SIEBEL SEITE 16: PFARRARCHIV, ERZDIÖZES WIEN/SCHÖNLAU, TEXT: HTTPS://OW.ORE.AT/VIDEO/1430865/PRESSEKONFERENZ-IM-VORFELD-DER-BISCHOFSWEINHE-DES-DESIGNIERTEN-ERZBISCHOFES-JOSEF-GRUNENWIDL (ZUGRIFF 6. 2. 2026)

TERMINE

DI 26. 5.	
KM	19.00 Uhr: Gebetsabend für und mit der Firmkandidat:innen
DO 28. 5.	
BH	15.00 Uhr: Seniorentreff 50+
FR 29. 5. LANGE NACHT DER KIRCHEN	
	Entnehmen Sie bitte das Programm den aufliegenden Heften
SO 31. 5.	
	10.00 Uhr: Feier der Firmung mit Provin- zial P. Siegfried Kettner SDB in der Kirche in Kaisermühlen



JUNI

DI 2. 6.	
KM	16.00 Uhr: Klingendes Gebet
DO 4. 6. FRONLEICHNAM	
BH	9.00 Uhr: Hl. Messe mit Fronleichnams- prozession
DC	10. 00 Uhr: Hl. Messe zu Fronleichnam mit Prozession
KM	10.00 Uhr: Hl. Messe
FR 12. 6. HERZ JESU FEST	
KM	18.00 Uhr: Hl Messe zum Patrozinium
SA 13. 6.	
KM	18.00 Uhr: Grillfest
SO 14. 6.	
KM	9.30 Uhr: Kaisermühlner Umgang, an- schließend Würstelgillen im Kirchenpark
SO 21. 6.	
BH	10.00 Uhr Familienmesse
DO 26. 6.	
BH	15.00 Uhr: Seniorentreff 50 +

BEICHTMÖGLICHKEIT

auf Anfrage oder nach den
Gottesdiensten in der Karwoche

KRANKENKOMMUNION

Anmeldung im Pfarrbüro (01 26 33 567)

Caritas

Sprechstunden: Schüttauplatz 17, 1220 Wien

Jeden 1. Montag im Monat, 16:30 – 17:30	Termine: 02.03.26 // 13.04.26 // 04.05.26 // 01.06.26	Beratung über Hilfen; Unterstützung bei Anträgen und Formularen (Hannes Meyer)
Jeden 3. Montag im Monat, 19:00 – 20:00	Termine: 16.03.26 // 20.04.26 // 16.05.26 // 15.06.26	Gespräch, Beratung (Diakon Helmut Schneider)

Individuelle Termine vereinbaren Sie bitte telefonisch unter: Tel. Nr. 01 26335670
Mobile Sprechstunde (Hausbesuch): Diakon Helmuth Schneider, Tel. Nr. 0660 449 61 29



ORGELKIRCHE

In der Pressekonferenz vor seiner Bischofsweihe am 21. Jänner 2026 sprach Erzbischof Josef Grünwidl auch über die Motive auf seinem neuen Wappen,



Erzbischof Josef Grünwidl

Ich habe fünf Orgelpfeifen im vierten Feld, weil die Kirchenorgel immer auch ein Symbol für die Orgelkirche ist. Orgelkirche meint, in der Kirche gibt es so wie bei einer Orgel verschiedene Stimmen, laute und leise. Es gibt wie bei einer Orgel Prospekt-pfeifen, die vorne stehen und

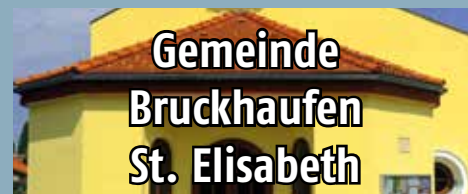
sichtbar sind und viele 100 oder tausende Pfeifen, auch oft sehr kleine im Hintergrund, die nicht sichtbar sind. Es geht bei der Orgel darum, dass die verschiedenen Stimmen und Klangfarben sich gut mischen und eine Harmonie bilden, so ist die Orgelkirche auch ein Bild für die Einheit der verschiedenen Strömungen, der verschiedenen Geschwindigkeiten, der verschiedenen Ansichten, die es auch in unserer Römisch-katholischen Kirche gibt. Katholos heißt ja für alle, allumfassend, es haben viele Platz. Und eine Orgel funktioniert nicht ohne Wind und der Wind ist das Symbol für den frischen Wind des Heiligen Geistes, der die Orgel zum Klingen bringt, der die Kirche zum Klingen bringt.

ORF.ON Ausstaltung 21. 1 2026

Das Titelbild zeigt die Orgel der Herz Jesu Basilika in Kaisermühlen im bunten Farbenglanz der Nacht der Lichter.

IMPRESSUM:

Medieninhaber/Herausgeber:
r.k. Pfarre HL. MARIA MAGDALENA AN DER ALTEN DONAU,
Schütttaustraße 65/1, 1220 Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Günther Anzenberger
Redaktion: Bethina Karst
Druck und Endfertigung: Grafik&Druck FRÜHAUF, www.werbeprofis.wien
Kommunikations-Organ der r.k. Pfarre
HL. MARIA MAGDALENA AN DER ALTEN DONAU
DVR 0029874(1021) Bilder: Pfarrarchiv, Pixabay, Image



Gemeinde Bruckhausen St. Elisabeth

Pfarrkirche St. Elisabeth-Bruckhausen

Kugelfangasse 29 – 31, 1210 Wien

Gottesdienste

Sonntag 10.00 Uhr: Heilige Messe

Donnerstag 18.00 Uhr: Heilige Messe oder Andacht

Pfarrkanzlei und Büro – Erreichbarkeit

+43 677 633 53 555;

pfarre.maria-magdalena@katholischekirche.at

Donaucitystraße 2, 1220 Wien

Mo 9.00 – 12.00 Uhr

Mi 9.00 – 12.00 Uhr

Do 9.00 – 16.00 Uhr

Pfarrzentrum

Spanngasse 5, 1210 Wien



Gemeinde Donaucitykirche

Kirche – Christus Hoffnung der Welt

Donaucitystraße 2, 1220 Wien

Gottesdienste in deutscher Sprache

Sonntag 10.00 Uhr

Donnerstag 18.30 Uhr: Gebetsabend – Das SANKT

Gottesdienste in englischer Sprache

Sonntag 13.30 Uhr

Montag 12.30 Uhr und 19.00 Uhr

Dienstag 12.30 Uhr

Mittwoch 12.30 Uhr und 17.30 Uhr

Donnerstag 12.30 Uhr, Freitag 12.30 Uhr

Samstag 17.30 Uhr

Pfarrbüro – Erreichbarkeit

Donaucitystraße 2, 1220 Wien

0677 633 53 555,

pfarre.maria-magdalena@katholischekirche.at

Mo 9.00 – 12.00 Uhr

Mi 9.00 – 12.00 Uhr

Do 9.00 – 16.00 Uhr



Gemeinde Kaisermühlen

Herz-Jesu-Basilika

Schütttauplatz 24, 1220 Wien

Gottesdienste:

Sonntag 10.00 Uhr

Samstag 18.00 Uhr (Sommerzeit 19.00 Uhr)

Pfarrbüro – Erreichbarkeit

Schütttauplatz 17, 1220 Wien

+43 01 26 33 567,

pfarre.maria-magdalena@katholischekirche.at

Di 10.00 – 12.00 Uhr

Mi 10.00 – 12.00 Uhr

Do 16.30 – 18.30 Uhr

Fr 10.00 – 12.00 Uhr